



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Tagebuch des deutsch-französischen Krieges 1870/71

Elpons, Paul von
Saarbrücken, [1894]

Sonntag, 22. Januar.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-66798](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-66798)

nommen und könne sie in der letzten Stunde nicht auf die Municipalität abladen. Die Militärbehörde müsse handeln. Jules Favre will sie umstimmen, aber die Herren steifen sich darauf, keine Vernunft annehmen zu wollen: sie sind bereit zu sterben, sie wollen die Schrecken des Hungers der Erniedrigung einer Uebergabe vorziehen, sie wollen sich unter den Ruinen der Stadt begraben lassen, sie verlangen einen letzten Ausfall, die Nationalgarde verlange ihn, sie sei sicher, zu siegen, wenn man sie nochmals gegen den Feind führe. Die Bevölkerung sei bereit zu leiden, sie werde von Pferdefleisch und zerstoßenem Hafer leben, sie wolle lieber vor Hunger als vor Schande sterben. Jules Favre bietet nochmals Alles auf, sie zu überzeugen und verspricht ihnen schließlich, im Kriegsrathe solle nochmals über die Möglichkeit eines neuen Ausfalls berathen werden, man werde ihn unternehmen, wenn ein einziger Offizier ihn für ausführbar erklärte. Die Maires versprechen, die Bevölkerung auf das Ende der Lebensmittel vorbereiten zu wollen.

Im Westen. Die Stadt Bernay wird heute nach kurzem Widerstand besetzt.

Aus Bordeaux vom 21. Januar meldet eine Depesche: „General Chanzy hat sich hinter die Mayenne zurückziehen müssen. Er glaubt, es habe ihm eine Armee von 180000 Mann, die vom Prinzen Friedrich Karl und vom Großherzog von Mecklenburg befehligt worden, im Kampfe gegenübergestanden. Weder er noch Frankreich hat den Muth verloren; er kündigt an, daß er in wenigen Tagen seine Offensiv-Bewegungen wieder aufnehmen wird. Chanzy hat zwölf Kanonen und ungefähr 10000 Gefangene verloren, aber auch die Feinde haben ihrerseits starke Verluste gehabt.“

Im Norden. Aus Lille vom 21. wird gemeldet: „Der größte Theil der Faidherbe'schen Armee sammelt sich in Lille. Das XXIII. Corps, das größtentheils aus mobilisirten Nationalgardien bestand, ist in einem traurigen Zustande. Das XXII. Corps ist in guter Verfassung. General du Bessol, der eine Verwundung im Unterleib erhalten hatte, wurde hierher gebracht. Die Aufregung ist groß. Der Bahnhof ist voll weinender Frauen und Kinder — ein kläglicher Anblick. Das Hauptquartier ist in Cambrai, nach Anderen in Douai.“

Ferner wird aus Lille unter demselben Datum gemeldet: „Gambetta ist um 2 Uhr hier eingetroffen. [Derselbe war am 17. von Laval in St. Malo eingetroffen und sofort nach Cherbourg weiter gereist.] In Lille wurde er enthusiastisch von der Bevölkerung empfangen, unter den Rufen: Es lebe Frankreich! Hoch die Regierung der National-Vertheidigung! Hoch Gambetta! Hoch die Republik! Auf der Präfectur hielt er eine Rede, die sehr beklatscht wurde. Er verlangte Widerstand bis zum Aeußersten und erhob sich mit Energie gegen die Anhänger des Friedens um jeden Preis, indem er der öffentlichen Meinung in Frankreich die Taktik Derjenigen Preis gab, welche mit theilweisen Misserfolgen speculiren, um daraus nachzuweisen, daß die Fortsetzung des Krieges unmöglich sei. Zugleich protestirte er gegen jeden Gedanken, als strebe er nach der Dictatur, und behauptete, er thue seine Pflicht im Namen der Einheit und der französischen Revolution. Er erklärte, daß selbst der mit Unglück fortgesetzte Krieg das Verderben des Feindes herbeiführen würde. — Nach anderen Berichten sprach er auch sein volles Vertrauen zu Faidherbe aus und sagte, durch neue Aushebungen würden neue Armeen organisiert.“

Die „Köln. Ztg.“ schreibt: „Offizielle Depeschen aus Lille melden, daß Gambetta mit größter Begeisterung von der ganzen Bevölkerung dieser Stadt empfangen worden ist. Nach Privatmittheilungen aus Lille ist dies jedoch keineswegs begründet. Die Bewohner der Stadt waren durch die Verluste von Angehörigen, die fast Jeder in der Schlacht bei St. Quentin erlitten, zu sehr niedergebeugt, als daß der Anblick des Dictators sie zur Begeisterung hätte hinreißen

können. Damit soll jedoch keineswegs gesagt sein, daß die Liller die Absicht, ferner Widerstand zu leisten, aufgegeben haben. Im Gegentheil herrscht seit der Niederlage der Faidherbe'schen Armee eine wirkliche Wuth gegen die „Prussiens“, was vor derselben nicht der Fall war. Der Widerstand im Norden muß sich jedoch für die nächste Zeit auf die Vertheidigung der Festungen beschränken, da die Faidherbe'sche Armee nicht mehr felddüchtig ist und die Trümmer derselben in offener Schlacht keinen Widerstand mehr leisten können.“

In einer Correspondenz der „Indépendance“ aus Lille vom 21. d. finden sich betreffs der Faidherbe'schen Niederlage folgende Angaben: „Die Verluste der französischen Nordarmee sind äußerst bedeutend. Der General du Bessol, der, schwer verletzt, gestern nach Lille gebracht wurde, wird schwerlich mit dem Leben davon kommen. Der General Robin ist verschwunden; man weiß nicht, ob er todt ist oder sich in den Händen der Deutschen befindet. Der General Paulge d'Yvoy, der zuerst vernicht wurde, ist am 21. Morgens in Lille angekommen. Selbstverständlich bieten — und dieses besonders seit der Ankunft Gambetta's in Lille — die Behörden Alles auf, um den Bevölkerungen wieder neuen Muth einzufößen. Man setzt deshalb auch die tollsten Gerüchte in Umlauf und behauptet unter Anderem, daß die Armee des Generals von Goeben 100000 Mann stark gewesen sei, während Faidherbe nur 40000 Mann zu seiner Verfügung gehabt habe. Zugleich meldet man übrigens aus Lille, daß Faidherbe nur ungerne die Schlacht angenommen, und nur deshalb, weil es ihm Gambetta befohlen, weil zu gleicher Zeit ein Ausfall aus Paris stattfinden sollte.“

Im Osten. Versailles, 23. Januar. Am 21. besetzten Abtheilungen der deutschen Südararmee nach leichtem Gefechte Dole und nahmen 230 mit Lebensmitteln, Fourrage und Bekleidung beladene Eisenbahnwagen.

Bordeaux, 22. Januar. Die französische Regierung läßt folgende Nachrichten verbreiten: „Dole ist von den Preußen besetzt. Aus Dijon wird vom 21., 10¹/₂ Uhr Abends, gemeldet: „Heute Morgen 8 Uhr Kampf in der Umgegend von Dijon gegen zahlreiche feindliche Truppen. Der Kampf entwickelte sich namentlich in der Gegend von Daix, Morges, Fontaine, Talant und St. Seine. Französischerseits waren Truppen von Bossack, Ricciotti und Menotti Garibaldi im Gefecht. Im Allgemeinen behaupteten die Franzosen ihre Stellungen. Die preussischen Truppen gehören dem pommer'schen Armeecorps an, die französischen Verluste sind erheblich. Man glaubt, die Schlacht werde morgen von Neuem beginnen. Die preussischen und französischen Vorposten stehen einander gegenüber in nächster Nähe.“

In diesem Gefecht traten, nach französischen Nachrichten, auch 300 Franc-tireurs unter Befehl der Frau Nicolai, einer Corfin, auf.

Versailles, 21. Januar. Ein Ueberfallversuch von der Festung Langres aus gegen zwei in der Gegend von Chaumont postirte Landwehr-Compagnien in der Nacht zum 21. mißlang völlig. von Poddelski.

Vor Belfort. Aus Bourgne wird heute gemeldet: „In der Nacht vom 20. zum 21. wurden die vom Feinde stark besetzten und verschanzten Gehölze Taillis und Bailly, sowie Dorf Pérouse genommen. 5 Offiziere und 80 Mann unverwundete Gefangene. Unser Verlust ist nicht ganz unbedeutend. Vier neue Batterien bei Danjoutin seit heute Morgen im Feuer, hauptsächlich gegen Schloß-Front. von Treskow.“

Sonntag, 22. Januar.

Versailles, 22. Januar. Vor Paris erzielte die Beschießung gegen St. Denis gute Resultate. Am 22. d. verstumte dort das Feuer fast ganz. In St. Denis, wie auch in Paris bemerkte man mehrere Feuersbrünste.

Eine fliegende Colonne unter Oberstleutnant Dobbschütz zerprengte in der Gegend von Bourmont an der obern Maas [zwischen Langres und Neufchâteau] Mobilgarden. Feindlicher Verlust über 180 Mann; diesseits 4 Verwundete. von Pobjielski.

Am 22. wurde die Eisenbahn-Mosel-Brücke zwischen Nancy und Toul durch eine Francireurs-Bande gesprengt. Im Norden hat die 1. Armee das Terrain bis zu den Festungen vom Feinde gesäubert. von Pobjielski.

Paris. Gestern hielten die Generale einen Kriegsrath, welcher lange und peinlich war. Es wird darüber berichtet:

„Die Mitglieder des Kriegsraths waren einer Ansicht. Decimirt durch das feindliche Feuer und durch die Krankheiten, erschöpft durch die Entbehrungen und Strapazen jeder Art, überzeugt, daß man sie, indem man von ihnen verlangte, nochmals ihr Blut zu vergießen, zu einem nutzlosen Opfer verurtheilte, waren die Truppen absolut entmüthigt und zum Ungehorsam bereit. Die Mobilgarde verlangte laut den Frieden und die Rückkehr in die Heimath. Die Nationalgarde sprach noch von Widerstand um jeden Preis. Einige ihrer Bataillone hatten sich tapfer gehalten, aber mehrere waren geflohen und die Kaltblütigkeit, die Disciplin und die Taktik ließen sich nicht improvisiren. Die Nationalgarde allein zum Feinde führen, hieße sie tödten lassen ohne Ergebnis. Ein Mitglied des Kriegsraths äußerte: Als höherer Offizier kann ich nicht einen Kampf rathen, aber wenn einer meiner Kameraden ihn für möglich hält, so bitte ich, mir zu gestatten, daß ich unter seinen Befehlen diene: er wird sehen, wie gern ich mein Leben dafür hingeben werde, um zu versuchen, mein Land zu retten; ich werde mindestens den Trost haben, nicht seiner Niederlage beizuwohnen. Dies war die Ansicht Aller. Alle weigerten sich, die Verantwortung eines neuen Angriffs auf sich zu nehmen. Jules Favre wurde beauftragt, es den Maires mitzutheilen.“

In den heutigen Clubsitungen geht es stürmisch zu. Man verlangt Absetzung der Regierung, läßt die Commune hochleben. Der Augenblick für die Duackalber ist gekommen. Ein „General“ bietet sich an, die Belagerung aufzuheben, wenn man ihm 50 000 Mann gebe; ein Magister offerirt eine Bombe, welche die Preußen mit Stumpf und Stiel ausrotten soll. Die Lebensmittelpreise haben eine kolossale Höhe erreicht. Butter kostet z. B. 35—40 Francs das Pfund. Das wenige Brod ist fast ungenießbar.

Vor dem Stadthause fand heute eine bewaffnete Erhebung statt. Die Reuterer schossen und verletzten einen Major. Dieselben wurden durch Militär vertrieben.

Im Norden. Lille, 23. Januar. Gambetta hat heute folgende offizielle Depesche erhalten: „Gestern [21.] fand bei Dijon ein zwar nicht entscheidender, aber — nach dem Ausdruck Garibaldi's — für Alle glorreicher Kampf statt. Die Truppen zeigten eine große Bravour, sie waren Abends um sechs Uhr siegreich auf allen Punkten. Der Feind, in die Flucht getrieben, verließ die starken Positionen von Hauteville, Aiz und Plombières, mit Hinterlassung eines bedeutenden Materials und vieler Gefangenen. Der in vollem Rückzug befindliche Feind wird von den Unsern verfolgt. Garibaldi ist unter dem Jubel einer unermesslichen Menge nach Dijon zurückgekehrt. Man signalisirt einen Akt unerhörter Grausamkeit seitens der Preußen bei Hauteville gegen eine französische Ambulanz; neun Aerzte und Krankenpfleger wurden niedergemacht trotz der Abzeichen, die sie trugen.“ [Sie werden vermuthlich trotz dieser Abzeichen auf unsere Leute geschossen haben.]

Gambetta hat um 10 Uhr Abends Lille verlassen, um nach Calais und Laval zu gehen.

Arion, 22 Januar. Das Bombardement von Longwy wurde gestern den ganzen Tag über und die ganze Nacht

durch unterhalten. Auch heute, am Sonntag, wird noch die Beschießung fortgesetzt. Der Mittelpunkt der Stadt hat viel gelitten. Die Belagerer versuchten am Freitag im untern Theile von Longwy die große Brücke über den Chier zu sprengen. Das Unternehmen mißlang theilweise. Die Häuser in der untern Stadt wankten durch die Explosion in ihren Fundamenten; die Erschütterung wurde bis nach Athus in Belgien verspürt.

Im Osten. Versailles, 26. Januar. Die Armee Bourbaki's zieht sich auf Besançon am linken Doubs-Ufer zurück, verfolgt von einzelnen Corps der Südarree. Der Verlust des Feindes wird bei seiner mißglückten Offensive gegen General von Werder auf mindestens 10 000 Mann geschätzt. Das Elend unter den zurückgebliebenen französischen Verwundeten und Kranken, welche ohne Hilfe und Verpflegung zurückgelassen wurden, ist überaus groß. Die übrigen Corps der vom General von Manteuffel commandirten Südarree haben die rückwärtigen Verbindungen der Bourbaki'schen Armee durch Besetzung von St. Vit, Quingey und des Eisenbahnknotens von Mouchard unterbrochen.

von Pobjielski.

Aus Basel, 22. Jan., schreibt man dem „Schwäbischen Merkur“: „Der hiesigen internationalen Agentur ist die Nachricht zugekommen, daß allein zwischen Belfort und Lure über 2000 französische Verwundete von Bourbaki ohne Hilfe zurückgelassen wurden, daß dieselben zwar so gut als irgend möglich von den Bewohnern der Orte untergebracht worden, daß es aber an ärztlicher Behandlung fehle. Unverzüglich sandte dann diese Agentur Aerzte und Krankenwärter dahin. Bourbaki's Rückzug muß demnach ein sehr überstürzter gewesen sein.“

Die französische Regierung läßt über Bordeaux folgende Depesche verbreiten:

„Aus Dijon vom 22. Abends wird telegraphirt: „Heute Morgen erfolgte, nach einer Nacht fortwährender Ueberfälle, ein neuer Angriff des Feindes. Wir haben die Preußen auf der ganzen Linie zurückgewiesen und verfolgen sie mit Ungeheim. Die Garibaldianer und die Mobilgarden haben an Muth gewetteifert. Die Wirkung unserer Artillerie war furchtbar. Mehrere feindliche Kanonen wurden demontirt. Die Positionen von Daix und Hauteville wurden den Preußen mit Sturm weggenommen. Die Preußen haben in der Eile ihres Rückzuges ihre Verwundeten und ihre Ambulanzen zurückgelassen.“

Die Wiener „Neue Freie Presse“ entnimmt französischen Blättern folgende Darstellung:

„Auch heute tobte die Schlacht um Dijon, doch verlautet noch nichts Näheres über den Verlauf derselben. Ihr Ausgang jedoch war günstig für die Unsrigen, die Preußen wurden auf der ganzen Linie zurückgeschlagen und zogen sich von Daix auf Plombières zurück. Das Plateau von Chaumont wurde von den Zuaven und Garibaldianern mit Sturm genommen. Diese Position war von mindestens 5000 Preußen besetzt. Wir errichteten dort sogleich eine Batterie. Trotz des starken Nebels begann bereits das Feuer um 7 Uhr Morgens. Es wurde bei Fontaine, Daix, Changey, Talant, Hauteville, Carrières und Chaumont gekämpft. Um 9 Uhr begann die Kanonade auf allen Punkten und währte bis um 1/4 Uhr Nachmittags. Die Preußen, denen mehrere Geschütze demontirt wurden, zogen sich hierauf zurück und verschwanden um 4 Uhr ganz hinter Darois. Als Garibaldi nach der Schlacht in Dijon einzog, wurde er von den Bewohnern der Stadt mit Jubel begrüßt. Außer den Garibaldianern waren auch noch Truppen des Generals Pellissier an der Aktion theilhaftig, so z. B. das 1. und 3. Bataillon der Legion von Maçon und das 1. Bataillon der March-legion von Châlons. Morgen dürfte der Angriff der Preußen sich erneuern.“